

**Zeitschrift:** Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes  
**Band:** 85 (1993)  
**Heft:** 4  
**Rubrik:** bien cuit

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

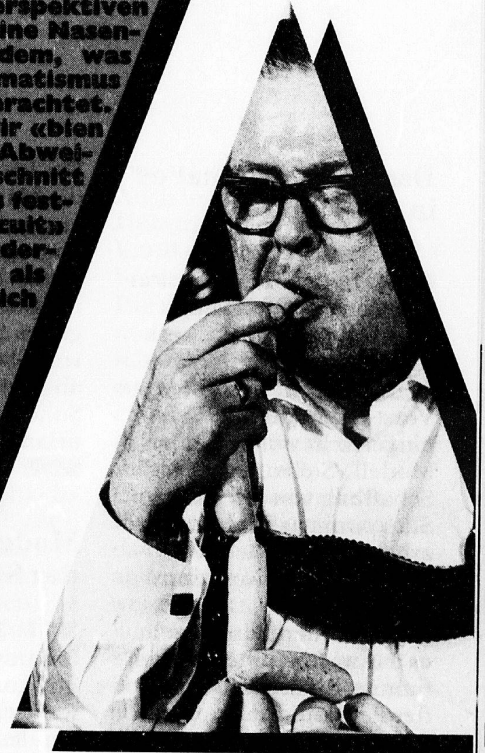
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bien cuit  
bien cuit

## Neue Kampf- formen entwickeln

Von Ewald Ackermann

«bien cult» bringt Texte, die nicht gleich für die nächste Vorstandssitzung zu traktandieren sind. Wir wollen darin kühne Perspektiven entwickeln, mehr als eine Nasenlänge entfernt von dem, was hemsärmliger Pragmatismus noch als umsetzbar erachtet. Ideologisch lassen wir «bien cult» bloss als Abweichung vom Durchschnitt des Kompromisses festnageln. «bien cult» wirkt, wo Widerspruch mehr ist als erlaubt; nämlich erwünscht.



*«Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will.» Die Frage ist nur, wieviel Arme es braucht und wo sie zupacken müssen.*

Die Gewerkschaften sehen sich in den aktuellen Lohn- und Vertragsverhandlungen sowie im Kampf gegen Abbaumassnahmen arg in die Defensive gedrängt. Die Antwort: verschiedene Gewerkschaften versuchen ihre Basis zu mobilisieren.

Was nützt Mobilisierung, wenn diese auf grosse Demonstrationen hinzielt? Wieviel Menschen braucht es an solchen, um Eindruck zu machen? 25 000, 50 000, 100 000? Und wem macht man Eindruck? Den PolitikerInnen wohl bald einmal. Aber die Patrons werden nicht wiedergewählt.

Eine Mobilisierung, die auf Demos zielt, rechtfertigt sich vor allem gegen innen. Man fühlt sich demonstrierend als Teil in einer grossen Bewegung aufgehoben. Die Angst, Ungewissem ausgeliefert zu sein, wird kleiner, wenn sie viele öffentlich teilen.

Aber Macht reagiert nur auf Macht. Die Macht der ArbeitnehmerInnen besteht vor allem darin, ihre Arbeitskraft zu verweigern. Eine Mobilisierung, die nicht auf dieses Ziel hinarbeitet, verpufft. Und sie

macht den Patrons keinen Eindruck. An Verbalradikalismus können sie sich gewöhnen. An Streiks konnten sie sich noch nicht gewöhnen.

Welche Gewerkschaft aber ist streikfähig? Wie lange? Und: wie ernst nehmen die Patrons die angedrohte Kampfbereitschaft? Vielleicht werden diese Fragen in den nächsten Monaten beantwortet.

Mir schwebt vor, dass in Zeiten patronaler Unverfrorenheiten neben einer Militanz, die sich über eine genügende Streikbereitschaft nie ganz sicher sein kann, auch neue Formen entwickelt werden sollten. Green Peace hat – medienwirksam – solche Formen entwickelt. Die IG Metall hat – effizient – solche Formen entwickelt. Die amerikanischen Gewerkschaften wenden solche Mittel an. Ein Mittelding dazwischen wäre, wenn die Gewerkschaften «Einsatztruppen» bildeten, die einmal eine Baustelle, einmal ein Fabrikgelände, ein andermal vielleicht ein Verlagshaus so absperren, dass der Verlag seine Tageszeitung noch am selben Tag ins Altpapier legen muss. Die besonders unsoziale Unternehmen für einen halben Tag stilllegten. Die von aussen, aber mit Unterstützung der Belegschaft, dafür sorgten, dass eine Zeit-

lang nichts mehr geht. Wie können solche «Einsatzgruppen» gebildet werden? Neben Freiwilligen wären die Funktionäre zu verpflichten, so militant vor Ort aufzutreten. Kampffonds müssten unverzüglich aufgestockt werden, damit zu erwartende Prozesse finanziert werden könnten.

Das sind zwar nur punktuelle Stiche, aber sie treffen die Unternehmen im Unterschied zu einer grossen Demo direkt. Solche Aktionen schliessen eine Mobilisierung nicht aus. Sie bedingen sie vielmehr, weil dadurch die Solidarität wächst, die so exponierte Aktionen genügend abdeckt.

Gegen schmutzige Arbeitgeber wären zudem systematische Boykottkampagnen zu starten. Die seinerzeitige Aktion gegen das Nestlé-Babymilchpulver demonstriert deren Wirksamkeit.

Ist ersteres nur ein Traumgebilde? Vielleicht. Zumindest wäre unter den Gewerkschaften darüber intensiv zu diskutieren. Das Resultat dieser Diskussion? Ich weiss es nicht. Was ich aber weiss: dass Drohungen ins Leere verpuffen, wenn sie Militanz nur vortäuschen – und dass sich dann die aktiven Mitglieder erst recht und doppelt verschaukelt vorfinden.